

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwefelke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis

pro Quartal 3 Mark
(incl. Post, Sonntagsblatt und
täglich. Mittheilungen)
Die Hallische Zeitung erscheint wochentlich
in erster Ausgabe Vormittags 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Insertionsgebühren

Für die häufigste Stelle oder deren Raum
18 Pf., 25 Pf. für Stelle und Reg.-Zeit
Veränderung.
Reclamen an der Spitze des Inseratenfelds
pro Zeile 40 Pf.

N 188.

Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Mittwoch, 13. August.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. G. Gerhard.

1884.

Die Arbeiterfrage im Kaufmannstande.

Wenngleich ein Mißverhältnis zwischen der Zahl der Stellung suchenden Kaufleute und derjenigen der vorhandenen Stellen giffermäßig nicht ablosirt sicher konstatiert werden kann, so sprechen doch andere Erfahrungen sehr für die Vermuthung, daß eine Art Ueberbesetzung im Kaufmannstande besteht. Wir erinnern nur an die tagtäglich in den Zeitungen hervortretende Thatfache, daß die Zahl der Bafanen durch die der Stellung suchenden Kaufleute reichlich überholt wird und an die Hunderte von Offerten, die bei jeder ausgedruckten Bafanz eintreffen, wobei sich oft um die niedrigsten Stellen Kaufleute bewerben, weiter an die Thatfache, daß die kaufmännischen Vereine in immer höherem Maße um Unterstellungen angegangen werden u. s. f.

Auch die Resultate des Stellenvermittlungsgeschäftes der kaufmännischen Vereine sprechen für die Richtigkeit dieser Vermuthung; leider fehlt es bis jetzt an einer einheitlichen Regelung dieses Stellenvermittlungsgeschäftes, so daß wir uns auf Angaben aus den Berichten der bedeutendsten Vereine beschränken müssen.

Nach dem kaufmännischen Verein zu Frankfurt a/M. konnte 1867-81 nur ein Fünftel aller Bewerber durch den Verein placirt werden. Nach den Berichten der Vereine zu Mannheim, Stuttgart, München, Nürnberg, Braunschweig, Zürich und Solothurn kommen auf jede angemeldete Bafanz durchschnittlich 2,8 angemeldete Bewerber; auf je 4,3 Bafanen fiel nur 1 Befragung, und von den Bewerbern gelangte immer nur der zwölfte zu einer Stelle.

Der Verein für Handlungscommissen von 1858* zu Hamburg zeigt etwas günstiger Resultate, was wohl hauptsächlich den überreichen Handelsverbindungen Hamburgs zuzuschreiben ist. Inmehrin aber fanden auch hier nur 30,6 pCt. aller Bewerber in der Zeit von 1867-81 eine Stellung, jedoch auch hier noch die Stellenlosigkeit unter den jungen Kaufleuten eine nicht unbedeutende Ausdehnung hat.

Diese Erscheinung wird verständlich, wenn man bedenkt, daß nach den Angaben der Gewerbestatistik sich die Zahl der Kaufleute in Deutschland von 1861-1875 um 85 pCt. vermehrt hat, während die Bevölkerung nur um 22 pCt. gewachsen ist. Aus der Gewerbestatistik ergibt sich weiter die beachtenswerthe Thatfache, daß im Handel die Zahl der Lehrlinge im Vergleich zu den Gesellen doppelt so groß ist, als bei den übrigen Gewerben, während andererseits die Zahl der Arbeitgeber die der Arbeitnehmer weit übersteigt.

Aus allen diesen Thatfachen, die hier nur kurz gezeichnet werden konnten, geht deutlich hervor, daß ein Ueberangebot von Kommissen besteht, dessen Befriedigung außer Erwägung wohl werth ist.

Hierbei empfiehlt es sich zunächst, die Ursachen dieses Ueberangebotes klarzulegen, die man in folgenden Momenten gefunden hat:

- 1) die große Zahl der Kleinbetriebe, verbunden mit dem massenhaften Anlernen von Lehrlingen;
- 2) das fortwährend zunehmende Eindringen weiblicher Arbeitskräfte in den Kaufmannstand;
- 3) die umfangreiche Begründung kaufmännischer Geschäfte durch Nichtkaufleute.

Der erste Punkt mag dadurch illustriert werden, daß nach der Reichsgewerbestatistik circa 1/3 aller Geschäfte in Deutschland ohne Gesellen und Lehrlinge, mithin als Kleinbetriebe vermalte werden und daß unter den Hilfskräften des letzten Fünftels ein volles Drittel aus Lehrlingen besteht. Dieses massenhafte Anlernen von Lehrlingen ist ganz besonders besorgnißerregend, so daß wir dieser Erscheinung noch etwas näher treten müssen. Sie erklärt sich zunächst aus dem Streben der Principale, die bezahlte Arbeit des Kommissen durch die unbezahlte des Lehrlings zu ersetzen, und dann aus dem starken Andrang zum Kaufmannstande aus anderen Lebensberufen und Berufsarten.

Eine große Zahl der Kaufmannslehrlinge stammt aus dem Stande der Kleinrentnerkinder und Landwirthe, deren Lage oft so präkar ist, daß die Väter ihrer Söhne in anderen Lebensstellungen glücklicher als sich selbst sehen wollen, wobei auch vielfach die zwar verkehrte, aber doch eben bestehende Anschauung mitspricht, daß die landwirthschaftliche und gewerbliche Arbeit etwas niedrigeres sei als die kaufmännische; als ob nicht heutzutage Kenntnisse und Talente in allen Berufsarten zur Geltung kommen könnten.

Ein großes Contingent der Kaufmannslehrlinge stellen jedoch die Söhne der Beamten, Lehrer etc., denen das Universitätsstudium aus irgend welchen Gründen nicht möglich ist.

Endlich tritt ein großer Theil derer, die mit dem Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß die Schulen verlassen haben, in den Kaufmannstand über, weil die erlangte unferlige Bildung einerseits zum Studiren nicht ausreicht, andererseits ihnen doch zu groß erscheint, als daß sie ein Handwerk treiben wollten.

Nur ein geringer Theil dieser Elemente ist den hohen Anforderungen unserer Zeit an den Kaufmannstand, die namentlich ein sehr bedeutendes Maß allgemeiner Bildung voraussetzt, nicht gewachsen. Dadurch wird es den betriebl. Personen sehr erschwert, eine Anstellung zu erlangen, wofür der helle Beweis darin liegt, daß trotz des jetzigen Ueberangebotes an Arbeitskräften die wenigen Bafanen nicht alle besetzt werden können.

Auch die oft ungerechtfertigte Ausbeutung der Lehrlinge durch die Vorgesetzten, denen es vielfach nur um Erlangung billiger Arbeitskräfte zu thun ist, erschwert den

jungen Leuten das Fortkommen, da sie denselben nicht die Zeit läßt, für die Verallgemeinerung ihrer Bildung Sorge zu tragen.

Trotz dieses großen Andranges zum kaufmännischen Beruf ist doch die Nachfrage nach Lehrlingen verhältnißmäßig noch viel größer. Die kaufmännischen Vereine, die sich mit der Vermittlung von Lehrlingen befassen, können oft nicht den 10. Theil der aufgenommenen Bafanen besetzen. Bei dem Verein für Handlungscommissen in Hamburg wurden 1875-81 von 3169 vakanten Lehrlingen nur 587, d. i. 18,5 pCt. besetzt.

Hierbei spielt allerdings die ungenügende Vorbildung eine große Rolle, wie die Berichte der kaufmännischen Vereine beweisen. „Gar viele der sich Kaufleute nennenden Bewerber“, heißt es in einem Bericht des Stellenvermittlungsvereines für Kaufleute in Chemnitz, „sind oft faum im Stande, einige Zeilen orthographisch und grammatisch richtig zu schreiben.“ Ein weiteres Erschwerendes der Stellenvermittlung liegt darin, daß der Mangel an Sprachkenntnissen noch immer ein großer ist u. s. f. Der kaufmännische Verein Merkur in Nürnberg sieht in den schlechten Resultaten des Stellenvermittlungsgeschäftes „ein verdienstloses Urtheil über die Befähigung eines großen Theils der Bewerber.“

Als zweite Ursache des Ueberflusses an Handlungsgehilfen hatten wir die zunehmende Verwendung der Frauenarbeit genannt, die 1875 schon mehr als 20 pCt. der gesammten kaufmännischen Hilfskräfte ausmachte.

Die weibliche Arbeit, überall billiger als die männliche, muß die letztere verdrängen oder ihren Marktwert herunterdrücken, wo sie dasselbe leistet wie die männliche. Und im Handel leisten die weiblichen Arbeitskräfte in der That vielfach dasselbe, ja besseres als die männlichen und sind zum Theil schon unentbehrlich geworden. So werthvoll dies auf der einen Seite bei den geringen Verelidungsausgaben für viele gebildete, aber vermögenslose Mädchen ist, so schädlich ist es auf der anderen Seite für die männlichen Erbstkräfte.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Von der Kaiserbegegnung in Nischl schreibt man aus Wien der „Schl.“ Folgendes: „Alle Berichte aus Nischl bestätigen die körperliche und geistige Mäßigkeit des Kaisers Wilhelm, der, ungeachtet von der Zeit seiner 87 Jahre, nach einer bei glühender Hitze zurückgelassenen mehrtägigen Eisenbahnfahrt dem bedeutenden überreichlichen Hofstaats in betterer Frische und jugendlicher Lebensmüdigkeit begegnet, auf dem Balkon vor dem Prinzen des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, in ein Gespräch tritt, gleich nach jeder Ankunft im Hotel an die Erledigung von Privat- und Staatsangelegenheiten geht und hierauf in unermüdlicher Ausdauer die Aufmerksamkeiten eines Götterkundes, Ceres, Jupiter, Mercur und politischer Thees bis zur Mitternachtsstunde hin

zu, sie war getändelt und verprach unter Thränen und Bitten es nie mehr zu thun.

Aber, Mädchen, sagte ich, wer gab Dir die Perle? Erst wollte sie mit der Sprache nicht heraus, auf mein Drängen hin gelangte sie jedoch, daß es kein Anderer wäre als Christopfer Warch. Und ich sollte hier noch eine andere Entdeckung machen. Nicht nur hatte dieser Mann durch seinen Fleiß und seinen Eifer das vollkommene Vertrauen seines Chefs gewonnen, nicht nur hatte er eine gewisse Herrschaft über Madame erlangt, indem er ihre heimlich Geld verpackte, und ebenso über Jenny, indem er ihre Correspondenz vermittelte, sondern er terrorisirte auch die Angestellten und selbst die letzten Diener des Hauses dadurch, daß er sich in ihre Privatangelegenheiten und ihre kleineren oder größeren Geheimnisse zu schleichen genöthigt hatte und indem er sie beständig fühlen ließ, daß er ihren persönlichen Ruf oder ihre Stellung mehr oder weniger in seiner Hand halte. Als ich diese Lage der Dinge durchschaute, überlegte ich bei mir, ob ich dem Alderman nicht davon Mittheilung machen sollte; und doch durfte ich es wegen Madame nicht thun, denn ich würde nicht, wie weit sie sich mit Christopfer eingelassen habe.

Heut wünsche ich, daß ich ihm Alles erzählt und so — die Egre was ich allerdings nicht vermuthen konnte — die Egre und das Vermögen des Mädchen mit einer ersten Vermählung und beschloß, Christopfer Warch aufzusuchen und mich ihm offen zu erklären.

Ich wartete bis zum Nachmittage, wo Madame und Jenny zusammen ausgegangen waren, um Einkäufe zu machen, und ich mich allein im Familienzimmer befand. Dann schickte ich Alice, um meinen Galan zu eine tête-à-tête einzuladen.

Er kam sofort aus dem Comptoir, ohne sich die Zeit zu nehmen, seinen draunen Gesichtsausdruck abzugeben. Er machte so vollkommen den Eindruck dessen, was er war,

(Nachdruck verboten.)

Die virginische Erbin.

Novelle von Walter Besant und James Rice.

[Fortsetzung.]

Wenn Du nicht so groß wärest, Kelly, sagte Jenny, als ich ihre einmal zu erkennen gab, wie wenig Geschmack ich an solchen Geschichten fand, so würde ich Dich eine kleine Puritanerin nennen. Ich bitte Dich um alles in der Welt! Geh dich nicht viel mehr zum Besten der Männer, als um unferstwillen, daß wir sie an uns zu setzen suchen? Kann ein Mann wohl irgend eine Rolle in der Welt spielen, ehe das Weib einen Platz in seinem Leben einnimmt? Sind wir es nicht, die aus einem ungelobten, edigen Burden einen Weltmann von Takt und Manieren machen, die ihm den Zampus ertheilen, eine Stellung im Leben zu erringen und seine Aivalen in jeder Hinsicht zu überflügeln? Sind wir es nicht, die den Herrn der Schöpfung mit einem Nicken unserer Augen zähmen und, wenn wir wollen, den Narren zu einem Weisen und den Philologen — zum Narren machen können? Sie ladte ausgelassen.

Und welche Rolle hast Du Lylander zuerkannt? Sie erhobte lächelnd. Lylander, sagte sie lieblich schmelzend, hat seine Clarissa gefunden. Ich hatte endlich genug von seinen Werken und schrieb ihm, wenn es ihm Ernst mit seinen Versuchern wäre, so sollte er sich mir endlich einmal persönlich vorstellen und mir seinen Namen und seinen Rang mittheilen.

Großer Gott, Mädchen, rief ich. Willst Du damit sagen, daß Du mit einem Manne im Verlöbniß bist, dessen Stand und Namen Du nicht einmal kennst? So ist es, entgegnete sie lachend. Es hat mir bisher nichts geschadet, meine ichne, puritanische Prinzessin. Clarissa hat nichts geschrieben, das ihren Ruf verletzen

könnte, Clarissa ist nicht so dumm; laß die nur für sich selbst sorgen. D, mein Lylander! Seine edlen Züge birgen mir für den Abel seines Charakters und seines Blutes! Ich dachte an seine aufgestellte Male und konnte Jennys Gesichtsmaske keineswegs theilen, obgleich ich ihr das nicht verriet.

Was mir in diesen Tagen das größte Unbehagen verursachte, war, daß Christopfer Warch sich beständig in alle unferne Klare und Unterhaltungen eindrängte. Wir konnten keine zwei Schritte thun, ohne ihm zu begegnen, wobei er stets die Güte hatte, sich uns anzuschließen. Wenn wir zusammen musfirten, so spielte er den bewundernden Zuhörer; er jospirte für gewöhnlich mit uns und war stets an den Spielabenden der Gattin des Alderman gegenwärtig. Das hätte ich jedoch alles gern ertragen, wenn er nicht die Unverschämtheit besessen hätte, mir sogar öffentlich allerlei Aufmerksamkeiten zu sollen und eine Vertraulichkeit an den Tag zu legen, als ob er mich als vom Schickal für ihn bestimmt betrachtete. Ich war nicht mehr so thöridt, als daß ich ihn dennoch durchschaute hätte. Mein Stolz empörte sich gegen den Gedanken, diesen Menschen, einen besagten Diener, mit meiner Zukunft in Verbindung zu bringen. Wenn ich nur gewußt hätte, wie ich mir ihn vom Halte schaffen konnte, ohne ihn direkt zu beleidigen!

Ich darf wohl mit Recht annehmen, daß er es war, der mich in derselben unferntigen Manier mit Blumen und Versen verlor, wie Lylander seine Clarissa. Ich bewachte meine Briefe alle sorgfältig auf und verriet nicht einmal Jenny etwas davon. Ich theilte die Sache jedoch immer treuen Alice, mit und hat sie, nach zu bleiben und auszuforschen, wie jene Briefe in mein Schlafzimmer kämen.

Alice berichtete mir nun, daß sie von Prudence, dem Hausmädchen, auf meinen Tisch gelegt wurden. Ich ließ das Mädchen holen und sagte ihr die Sache auf den Kopf

erträgt. Daß der ungarische Ministerpräsident Tisza vom Kaiser Wilhelm in längerer Audienz empfangen worden ist, hat natürlich in der ungarischen Öffentlichkeit großen Eindruck gemacht. Man sieht in dem Bericht über die Audienz, daß die ungarischen Ministerpräsidenten des Einflusses Ungarns, und man begrüßt es mit Genugthuung, daß Ungarns Stimme durch Konsultation seines lebenden Staatsoberhauptes auf die wichtigeren internationalen Entscheidungen gehört wird. Das Verhalten des ungarischen Ministerpräsidenten wird umso mehr begrüßt, als der österreichische Ministerpräsident, Graf Taaffe, zu der letzten Kaiserlichministerpräsidenten-Tagung wurde. Daß die formelle Verlängerung der im Jahre 1904 durch einen Vertrag mit dem Kaiserlichen Ministerpräsidenten zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland im Jahre dem Complex der mit dieser Allianzverlängerung in Verbindung stehenden Detailfragen, das Thema der Verhandlungen geblieben habe, wird heute von keiner Seite mehr bezweifelt. Man sieht hierüber in neuer Sichtlight große Details an, man glaubt, daß die Fortdauer des österreichischen Vertrages, das Verhalten gegenüber dem russischen Nachbarn, u. dgl. m. bebrohen worden sei, doch läßt sich wirklich feststellen, in Bezug auf diese Einzelheiten vornehmlich mitteilen, wie denn überhaupt erst bei kommenden Ereignissen über den Gegenstand der letzten Verhandlungen und über die Natur der bei denselben gefassten Beschlüsse volle Gewißheit bringen dürften.

Ueber die Ausweisung russischer Staatsangehöriger aus Berlin bringt der „Reichsbote“ in Ergänzung seiner früheren bezüglichen Angaben heute noch eingehendere Mittheilungen, denen wir folgendes entnehmen:

Berlin konstatiert wir, daß wir uns in einer Ziffer unter dem Titel: „Nach 7 Jahren 9 Prozent Juden figuriren unter den von der bürgerlichen Ausgewiesenen.“ Das Gros dieser Leute ist schon seit Jahren bezüglich des Aufenthalts in Berlin behandelt worden. Die meisten dieser Leute haben eine Erlaubnisurkunde von vornherein eine allzu große Mißbilligung erfahren, indem man die betreffenden ministeriellen Bestimmungen, die schon vor Jahren erlassen wurden, nur selten oder nie in Anwendung gebracht hat. Wiederungs ist, da die Folge der bereits von uns erwähnten Urkunden, Mißbilligung und sonstiger Maßnahmen, sowie auch infolge einer unendlichen Anzahl von Betrügereien, Todesurtheilen und sonstigen Schandthaten, von denen viele Fälle aus schließlich leben, mußte mit voller Energie gegen die Vorgangenen werden. Es handelt sich hier nur um ein Alt-criminalistischer Vorwurf, welcher infolge der socialistischen Tendenzen des russischen Zuhaltens doppelt geübt werden. Viele dieser Leute wandern mit dem Verbot und dem schlichten Verbot, sich nicht in Berlin aufzuhalten, und ein unerschütterliches Beispiel bietet die russische Zuhaltung, welche neuerdings arbeitslos über den „Alliance-Fractions“ gratis nach New-York expedit, dort aber von den Behörden aus demselben Grunde zurückgewiesen worden ist. Solche Leute, die über die Grenze gehen, werden nicht nur ein einmündiges Verbot dieses Gebirge gerade hier in Berlin eine Anmeldebescheinigung, welche die Behörden mit Recht angefordert hat, sofern sie in einer Wohnung Aufnahme suchen, diese ist nachzugehen, um dadurch eine Aufklärung zu gewinnen, welche in irgend einem anderen Staatsgebiet unter ganz anderem Namen auf und erneuert dort dergleichen Urkunde. Die natürliche Folge davon war ein wahres Uebel von Wiederkehr. Im diesem Leben eine Barriere entgegenzusetzen, was man sämtlichen russischen Juden, deren Ausweisung für einen bestimmten Termin beschlossene Sache ist, bis zu diesem Datum Aufenthaltstitel bewilligt, auf Grund deren sie nachher ohne irgendwelche weitere Anforderung das Staatsgebiet verlassen müssen.“

Daß bei dem Ausweisungserfahren bei der großen Zahl der ausgewiesenen oder durch Genehmigung von Aufenthaltstiteln unter strengere behördliche Kontrolle zu stellenden Personen der Polizei einzelne Urkunden und Mißgriffe begegnet sein können, geschieht auch der „Reichsbote“ zu. Das Cohn-Moßfeld, Berl. Tagbl., welches derselbe Artizler der Behörde aufzufindern sucht, um hierüber dann an erster Stelle in langen, leidenschaftlichen Artikeln eine politische Haupt- und Staatsaktion zu behandeln, hatte der Polizei wiederholt die größte Fahrlässigkeit und untraglichen Schematismus zum Vorwurf gemacht. Besondere Entrüstung hatte das „Berl. Tagbl.“ darüber zugebracht, daß einem russisch-jüdischen Handlungs-Lehring oder Commis die Weisung zugegangen sei, sich mit Frau und Kindern aus Berlin zu entfernen, obwohl in dem Polizeibefehl das Alter des erst 18 Jahre zählenden Ausgewiesenen richtig angegeben, die Möglichkeit, daß es sich hier um einen Familienvater handelte, also abgeschlossen gewesen sei. Darauf bemerkt nun der „Reichsbote“:

„Im Original-Decret war der auf die Familie bezügliche Passus durchstrichen, der Copist hat die Streichung aber nicht beachtet und sich somit in der That eines fahrlässigen Fehlers bei sich auf einen entzündlichen Zerthum zurückzuführen, da natürlich die russischen Juden schon in Berlin eine solche Erlaubnisurkunde zu verhandeln und natürlich eine große Anzahl der ausgewiesenen russischen Juden, die sich noch in Junglingsalter befinden, Familie haben, jedoch der betreffende Beamte im Hinblick auf die maßgebenden Familien-Verordnungen-Decrete nur zu leicht den Irrthum der Copie konnte.“

eines Buchhalters und Kaufmannsdiener. Nichtsdestoweniger bemühte er sich, eine galante Miene aufzusetzen, und näherte sich mir mit jovial aufgesetzter Courtoisie, als ihm nur zu Gebote stand.

Christoph Ward, begann ich, ich habe Sie bitten lassen, bisher zu kommen, weil ich eine erste Unterredung mit Ihnen zu haben wünsche.

Er verneigte sich stumm.

Ich bin ein unersetzliches Mädchen vom Lande, fuhr ich fort, und kenne die Londoner Verhältnisse nicht. Aber ich bin nicht mehr unwissend genug, um nicht zu errathen, was diese Aufmerksamkeit und Huldigungen bedeuten sollen, mit denen Sie mich zu beehren belieben.

O Mrs. Elton, rief er, auf seine Knie sitzend, geben Sie Ihrem Anbeter ein wenig Hoffnung!

Stehen Sie augenblicklich auf, rief ich, oder ich verlasse das Zimmer! Stehen Sie auf, Sir, und waagen Sie mir wieder, eine solche Stellung vor mir anzunehmen. Ich würde zornig. Bedenken Sie, Herr, daß ich eine Edel-dame bin und Sie — ein Commis! Ueberhöhen Sie sich nicht, Sir.

Er stand schnell auf.
In London, sagte er mit sanfter Stimme und niedergebückten Augen, finden junge Leute von niedriger Herkunft Gelegenheit, sich emporzuschwingen. Mancher Lord-Maire hat seine Karthaus als Strafzunge begonnen. Es ist wahr, daß ich keinen Bauspensenfig besitze; aber ich habe bereits eine Position erlangt, und wenn mich der Obermann nicht demüthigt zum Theilnehmer macht, so thut es jeder andere Kaufmann gern. Ich bin heute bereits eine Autorität im Tabakhandel. Ich kann Ihnen, mein Fräulein, einen zwar nicht vornehmen, aber dennoch angesehenen Namen bieten und ein braves Herz dazu. Was kann ein Mädchen mehr verlangen, als dies?
(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Bischofs-Conferenz in Fulda wird der „Germania“ telegraphirt:

Fulda, den 9. August. Die „Fuldaer Zeitung“ meldet auf Grund besserer Informationen, die seine bestimmte berichten, daß in Fulda ein freies Bistum im höchsten Grade häufig an den Verhandlungen wegen Errichtung neuer Bistümer in Fulda in Würzburg abolut nicht befaßt sei, auch abolut keine Neigung für solche Betreibungen bestelle. Die Meldung liberaler Blätter, daß diese Frage Gegenstand der Conferenzen gewesen sei, ist demnach von keinem Grund zu erheben. Die erwähnte Veranstaltung folgender Natur und die in der Öffentlichkeit gebrachte Meldung ein Ballon d'essai wäre, sei auch nicht wahr-scheinlich, denn eine notwendige Verbindung sei die Simultane-Errichtung der Universitäten, welche in Würzburg und bei der Reorganisation auf Opposition stießen werde. Hiernach ist kein Grund vorhanden, die Diskussion in der Presse fortzusetzen. Der liberale Konferenzbericht beruht auf Erfindung. Der letzte Bericht dürfte der äußere Umstand, daß der von liberalen Blättern genannte Caplan Gasman nicht das Protokoll gefügt habe. Das sei schon wegen des vertraulichen Charakters der Verhandlungen unmöglich gewesen.

Das erlangene Blatt bemerkt dazu:
Die liberale Neugierde wird sich also vorläufig in Gehuld über müssen. Die katholischen Breisheis aber wissen, daß ihre kirchlichen Interessen in den Sünden ihrer mit dem bl. Stuhl verbundenen Oberhirten am besten erhalten und am treuesten gewahrt werden.

Die auch von uns mitgetheilte Nachricht mehrerer Blätter, daß Fürst Bismarck wegen der Ausraubung eines Geestmünder Privatgutters eine „ernte“ Note nach London gerichtet habe, wird in untrüben Kreisen als mindestens verfrüht bejudet; denn vorläufig liegt über das besagte Verbrechen noch nicht einmal ein zuverlässiger Bericht vor, da die amtlichen Ermittlungen noch im vollen Gange sind. Als die letzteren aber ausfallen würden, sei ein ernstes Note werden sie wohl unter keinen Umständen Anlaß geben, da die englische Regierung sich sicherlich heilen wird, den unliebsamen Zwischenfall in lokalster Weise zu erledigen und die Schuldigen, sobald sie ermittelt sind, zur verdienten Rechenschaft zu ziehen. Dagegen ist man allerdings, wie ein Berliner Correspondent der „Magb. Ztg.“ schreibt, deutscherseits entschlossen, Verhandlungen einzuleiten, um der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle, deren Folgen unvorhersehbar sein würden, ein für allemal vorzubeugen.

Benannt tritt im Laufe des Septembermonats in Bern die internationale Konferenz an, welche über die Grundlagen einer Vereinbarung, betreffend das literarische und künstlerische Eigentum, Beratung pflegen soll. Bereits im Jahre 1888 hatte ein zu Brüssel abgehaltener internationaler Kongreß sich mit demselben Gegenstand beschäftigt. Dieser Kongreß hatte die literarische und künstlerische Eigentum eine gleichmäßige Gesetzgebung anmahnen. Ein Kongreß in Antwerpen im Jahre 1891 sprach sich im gleichen Sinne aus. Während der letzter Weltausstellung in Jahre 1876 fanden zwei Kongresse statt. Der Berner Kongreß unter dem Präsidium des Herrn Meunier verhandelte sich in mehreren Sitzungen über die Grundzüge einer allgemeinen Gesetzgebung betreffend das Urheberrecht an Kunstwerken. Daneben bildete sich unter dem Präsidium von Victor Sauter die Association litteraire internationale, bestehend aus Schriftstellern, Komponisten, Gelehrten, Verlegern und Musikantenhändlern. Dieser letztere Verband publicirte von da an als Organ seiner Bestrebungen und Bestrebungen ein Journal, welches sich benennt und von dem Generalsecretär der Association, Herrn Jules Germine, redigirt wird. In Paris ist der Sitz des Centralverbandes, in vielen einzelnen Staaten bestehen Correspondenz-Komitees in Stuttgart in Schwaben, in Wien in Oesterreich, in Rom und Neapel in Italien, in London in England. Dieser Verein hat bis 2. Mai 1898 eine gemeinsame Versammlung in Rom und beschloß hier auf den Antrag des Wienervereins der deutschen Buchhändler, die Gründung einer internationalen Vereinigung anzuregen und zum Zwecke des Vortretens und activen Eintretens für den Schutz der literarischen und künstlerischen Eigentum in einer folgenden Sitzung in Bern der Verwirklichung näher zu gehen.

Benannt sind die internationalen Kongreß im September des letzten Jahres in Bern statt wurde ein allgemeiner Einmuth empfangen worin die legislativen Prinzipien über das Urheberrecht festgelegt sind, nämlich: Die Anerkennung des Urheberrechts durch alle civilisirten Staaten unter der Bedingung, daß der Staat, welcher den Schutz der Union soll der Ausländer, der einem der vertraglich verbundenen Staaten angehört, den gleichen Schutz genießen, wie die Inländer, mit Bezug auf literarische und artistische Werke. Aber auch das Recht eines Ausländers, dessen Heimatsstaat nicht der Union angehört, das Recht eines Ausländers, dessen Heimatsstaat ein solches Werk veröffentlicht, soll geschützt sein. Es entscheidet also nicht über die Nationalität des Urhebers, sondern auch die des Werkes. Ferner wurde der Grundabzug aufgestellt, daß keine Vergütung für den Urhebers, sondern die des Landes verlangt werden. Der eigenständige Bundesvertrag wurde erluhrt, die Regierungen der verschiedenen Staaten einzuladen, daß sie Sand bieten zu einer gemeinsamen Versammlung, welche dies im J. der Fall war der Generalkonferenz in Bern, der der Zweck war, die dem ärtlichen Nationalität im Krieg. Der Bundesvertrag, der die Einladungen ergehen lassen und es nicht zu hoffen, daß die nachherigen Betreibungen schließlich von gutem Erfolg begleitet werden.

Ausland.

Frankreich. Das „Journal des Debats“ theilt mit, daß eine Konferenz der zur lateinischen Münz-Konvention gebörenden Staaten am 25. October in Paris stattfinden werde. Das genannte Blatt glaubt zu wissen, daß die Staaten geneigt seien, in die Fortdauer der Konvention unter der Bedingung zu willigen, daß der Umlauf der Silbermünzen nicht vermehrt werde, und daß bei der Aufhebung der Konvention ein jeder Staat verpflichtet sein solle, die von ihm ausgegebenen Silbermünzen zurückzunehmen.

Die Nationalversammlung in Versailles hat am Montag den ersten Artikel der Nevisionsvorlage mit 523 gegen 138 Stimmen angenommen, nachdem vier hierzu gefasste Amendements verworfen worden waren.

Der erste Artikel der Beratung des Artikels zwei der Revisionsvorlage, welcher die Bezeichnung einer Revision der republikanischen Regierungsgewalt unterliegt und Anweisung, daß die Mitglieder trübener französischer Herrscherthron nicht die Rechte der Republik genießen dürfen, können. Der Abgeordnete erklärt, der Republik ist ein unerschütterliches Recht. Wenn Frankreich, das stets Herr seiner Geschichte sei, die Verfassung werde ändern wollen, werde es das in legaler Weise thun. Wir vertrauen ihm mit Hülfe unserer Wünsche, und werden nicht die Rechte der Republik in Frage stellen. Ministerpräsident Ferry erwidert, daß Frankreichs Recht ein Beweis für die Wichtigkeit des Artikels. Wir brauchen nicht, die ewige Dauer der Republik zu betreten, wir beanspruchen nur zu bestätigen, daß die Republik existirt, und daß sie das Recht hat, sich zu vertheidigen. Die Republik ist ein unerschütterliches Recht Frankreichs und es ist weit mehr der Würde Frankreichs als seiner Sicherheit wegen, daß wir beantragen, die republikanische Regierungsgewalt eine unerschütterliche, beständig im Centrum und auf der linken Seite Frankreichs zu erklären, denn wenn das französische Volk eines Tages der Republik nicht mehr treu sein und auf ein Herrscherthron Frankreichs zurückkommen würde, daß Frankreich Ruhm und Ehrentitel gegeben habe, so werde das der Artikel in keiner Weise

berühnen. Von der Finken wird gerufen, welches Herrscherthron Frankreichs gemein sei. Ferry erwidert, es gebe nur ein einziges französisches Herrscherthron und das sei das durch den Grafen von Paris repräsentirte (Großer Stamm auf der linken). Floquet ruft: Sprechen Sie die Beurtheilung der Grafen von Paris aus, wir werden sie ausführen. Ferry erwidert, seine Rede mit der Erklärung, ein neuer Kongreß werde das Recht haben, sich zu entscheiden, welche Parteien, welche mit dem Bauern der Forderung, daß man auf die Errichtung der ewigen Dauer der Republik am 4. Mai 1889 mit der Wiederherstellung der Monarchie werde annehmen können. Bei der Abstimmung wurde der erste Paragraph des zweiten Artikels betreffend die republikanische Regierungsform mit 692 gegen 165 Stimmen angenommen.

In Dänemark hat sich außer in den radikalen Kreisen eine heftige, aber gerechtfertigte Entrüstung gegen den norwegischen Staatsminister Ewerdrup erhoben, der sich nicht enthielt, am Mittwoch als Hauptart in einem Volksdrama aufzutreten, welches zur Verherrlichung des Sieges, den der norwegische Radikalismus über die Partei Eriksen hat, welche die Verfassung unangefast erhalten will, sowie ferner zur Dokumentirung der einheitlichen Bestrebungen des Radikalismus in den drei nördlichen Kreisen aufgeführt wurde. Es ist als eine unethische Tactlosigkeit und zugleich Unbesonnenheit zu bezeichnen, daß Herr Ewerdrup sich verleitete ließ, den Mittelpunkt einer Demonstration zu bilden, welche gegen das Ministerium eines Landes gerichtet war, mit welchem sich das Reich, dessen Staatsminister er ist, in freundschaftlichem Verhältnis befindet. In seinen Reden, die Herr Ewerdrup auf dem Feste gehalten, hat er gezeigt, daß er nicht gewillt ist, sich als den ersten Beamten, Diener und Rathgeber seines Souveräns, sondern als Repräsentant seiner Partei, die nichts mit der legitimen Regierung Dänemarks zu schaffen hat, betrachten zu lassen. Ob das Benehmen des neugeborenen norwegischen Ministers geeignet ist, demselben seine Stellung, deren Pflichten ihm, wie leicht begreiflich, unbekannt zu sein scheinen, erleichtern, und namentlich, ob dasselbe sich dazu qualifizirt, die Verhandlungen, welche der Kongressminister mit der von Tag zu Tag erwartenden Constitutionspartei zu pflegen werden, zu fördern, ist eine Frage, die sich sicherlich in höchster Weise beantwortet werden dürfte. Die Großherzoglich böhmischen Herrschaften werden über ihre Rückreise von Schweden am heutigen Dienstag in Kopenhagen erwartet.

Bermittlung Nachrichten.

Berlin, den 11. August.
Se. Majestät der Kaiser empfing am Samstag Nachmittag auf Schloß Babelsberg den Besuch der Großfürstin Wladimir von Rußland. Nachmittags, nach dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Park von Babelsberg und die neuen Anlagen. Am Sonntag empfing der Kaiser den Fürsten zur Einnahme der Gompagnonsfeier vor kurzen erfolgten. Der Besuch der Kaiserin am Samstag, den 10. August, fand bei dem Kaiser ein kleines Diner statt, an welchem auch der Fürst zur Einnahme und zu dem von Berlin aus die General-Adjutanten, der kommandierende General des Garde-Korps General der Kavallerie Graf Brandenburg und der General-Major Graf v. Alben und mehrere andere beauftragte Personen und Militärs mit Einladungen besetzt worden waren. Am Laufe des Montag nahm der Kaiser Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Civil-Kabinet.

Ihre Majestät die Kaiserin ist am Montag Vormittag mittelft Etrages von Homburg nach Potsdam abgereist und wurde am dortigen Bahnhofs von der Bevölkerung und dem Vab-Bublikum mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Die Ankunft auf dem Bahnhofs in Potsdam ist am Abend gegen 9 Uhr erfolgt und hat sich die Kaiserin direkt in das königliche Stadtschloß nach Potsdam begeben.

Derzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Augustenburg empfing in Brimlanau am Montag anlässlich seiner Großjährigkeitsfeierlahre jährliche Deputationen, welche ihm ihre Glückwünsche darbrachten. Bei dem Guldiner trachte Prinz Christian von Augustenburg den Tag auf Se. Majestät den Kaiser aus. Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm lud am Montag Abend die Rückreise nach Potsdam angetreten.

Am Montag der Ehrenabzeichen der Hof ist auf der Berliner Stadthaus ein neues Verfahren verjuht worden. Die Schienen werden von beiden Seiten einwärts bis zu ihrer Höhe mit kleingehauenen Granitsteinen angepaukt, um die niederliegenden Wasserdämpfe der Locomotiven zu absorbieren. Der Erfolg soll, wie uns von Fachmännern mitgetheilt wird, ein günstiger sein, daß dieses System auch auf anderen Strecken eingeführt werden wird.

Durch den Tod des Gorilla hat das Berliner Aquarium ein empfindlicher Verlust betroffen. Das letzte Thier, das schon seit einiger Zeit zu kranken schien, ist nämlich dort plötzlich verstorben. Der Cadaver dieses jähigen, anthropomorphen Affen ist sofort nach der Anatomie geschickt und bereits von Herrn Dr. Brodke seitt worden. Als Leobensgabe wurde seitens des genannten Arztes Schminckhülft constatiert. Wie wir hören, soll der Cadaver mit Wasserseimercher Infektionsfähigkeit präparirt und dann in das anatomisch-zoologische Institut, das sich jetzt kurzem in der alten Börse befindet, überführt werden.

Ein kleiner, übrigens sehr hübscher Schwanendampfer ist am Sonntag von Königsberg in Berlin eingefahren. Der letzte gehört einem Herrn Wahl als Mannsbegleit und ist ganz aus demselben Holz und Mahagoniholz erbaut, 9 Meter lang, 2 Meter breit, hat eine nach Angabe des Herrn Wahl gebaute Maschine, die abgeben hat, die man kann ohne einen Grad von Antriebskraft einen Effect von 25 Pferdekraft erzeugen. Er läuft mit jeder 200 Kilometer in einer Stunde. Die Einrichtung des kleinen Schwanens ist demnach sehr schön, die Maschine ist aus Mahagoni, und einem dieser Herrn Wahl beiläufig dem Dampf, den er „Ermit“ genannt hat, alle Dampfgewerke Deutschlands, um sich über die Verhältnisse der letzten aus eigener Anschauung zu unterrichten. Ein merkwürdiges Beispiel von Frachtkraft wird den „Hamd. Nachr.“ aus Nieder-Olm (Nebenfließen) mitgetheilt. An einem dortigen Staue sind zwei Trauben-

stüde, Trauben von be-
Schloß-
schlug vor
für die
daß die
König-
besitzen
stehen-
inger
gestorben
in dem
geborene
die betra-
Zukunft
besten Zie-
ihren An-
und St-
ihre Tale-
ihre Be-
die letzte
durch die
lerin in
Wienheim
zu kommen
durch die
Schönheit
am Son-
Erfindung
redigieren
Süd-Tier-
ausfinden
net hat.
ten nä-
Einmuth
oder ihm
führte,
dieser sich
Abend
verwunden
ausgeföh-
Hautab-
Der A
geht un-
girtes d-
gutes
national
als gem-
tagsmal
zu Hall
liberale
Wähler
Aus
täre U
am Jag-
nach 200
der Wä-
breite al-
circa 2
kämpfte
Zeit 2
timmer
bedeuten
erlangen
als Blut
erweit
auch
sich über
ganz ab-
gehört
schreiben
sich in
pöblich
und Aus
Dant de
kritisch
wie Göt-
stamm
und 5
System
Begriff
Grille al-
Der Be-
timmer
im Con-
Wälfeld
Abends
Zeit 2
einige
Stungen
ellen na
Helm-
Brenn-
hat Ber-
erklärt.
13. Octo-
1898
einige
tüber
S
Piere
e
dusshing
Brenn-
das 2
8-10 U
den 11

Berliner Börse v. 11. August.

Table of stock prices for various companies and sectors, including Deutsche Fonds, Eisenbahn-Stamm-Aktien, and other financial instruments.

Table of stock prices for Eisenbahn-Prioritäts-Aktien, Deutsche Obligationen, and other railway-related securities.

Table of stock prices for Bank- und Creditaktien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and other banking securities.

Table of stock prices for Industrielle Gesellschaften, Bergwerks- u. Hüttenwerksgesellschaften, and other industrial companies.

Table of stock prices for Gold, Silber u. Papiergeld, and other precious metal and paper-based securities.

Table of stock prices for Ausländische Fonds, including foreign bonds and securities.

Table of stock prices for Eisenbahn-Stamm-Aktien, including various railway stocks.

Table of stock prices for Hypothekendarlehen, including mortgage-related securities.

Table of stock prices for Bergwerks- u. Hüttenwerksgesellschaften, including mining and smelting companies.

Table of stock prices for Leipzig Börse v. 11. August, including local market data.

Table of stock prices for Eisenbahn-Stamm-Aktien, including various railway stocks.

Table of stock prices for Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, including foreign railway bonds.

Table of stock prices for Hypothekendarlehen, including mortgage-related securities.

Table of stock prices for Bergwerks- u. Hüttenwerksgesellschaften, including mining and smelting companies.

Table of stock prices for Leipzig Börse v. 11. August, including local market data.

Hallischer Tages-Kalender.

Wednesday, August 13th. Calendar listing various events, church services, and public notices in Halle.

Diemenplaner

Advertisement for Diemenplaner, a brand of seed and wagon plans, highlighting their quality and variety.

Cacao

Advertisement for Cacao, featuring H. Sohnecke's products and their benefits for health and nutrition.

Repertoire der Leipziger Theater.

Theater program for the Leipzig theaters, listing plays, actors, and performance times.

Compfgeschmähmaschinen, Locomobilen, Gabel-Drehschneidmaschinen und Sädelmaschinen

Advertisement for agricultural machinery, including reapers, mowers, and threshers, with technical details and prices.

Neue 84er Salzheringe

Advertisement for salted herring, describing the product's quality and availability.

Advertisement for the Munich Beer House (Münchener Spatenbräu), featuring their beer and contact information.

Advertisement for Anglo-Swiss Condensed Milk, highlighting its nutritional value and ease of use.

Öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

am Montag, den 11. August 1884. Vorsitzender: Herr Regierungsrath A. D. Sneyt, Schriftführer Herr ...

1. Bewilligung der Mittel für die Heizung- und Ventilationsanlage im Theater und Erhöhung des Erdniveaus für die ...

2. Bewilligung der Mittel für die Vorarbeiten zu der Vertheilung der Wasserleitungen ...

3. Veränderung der Abrechnungen für die Wasserleitung ...

4. Bewilligung der Mittel zur Fortleitung des Kanals auf der Westseite der ...

5. Bewilligung der Mittel zur Erweiterung des Grundstücks ...

6. Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstück ...

7. Bewilligung einer Entschädigung für das vom Grundstück ...

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der 'Magdeburger Zeitung' wird aus Halle vom 10. d. M. geschrieben: In Nr. 107 der 'Magdeburger Zeitung' vom 9. d. M. ...

2. Verleben, den 11. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Mittag ...

— Schieds. den 11. August. (Besetzung.) Bei herrlichem Wetter fand gestern hier ...

— Wettk. 11. August. (Mittwoch gefast.) Nachdem in letzter Zeit in hiesigen ...

Regional-Veränderungen im Hofort der Königl. Preuss. Steuer-Direction zu ...

Es sind befohlen resp. bestellt: Der Regierungsrath v. Schmidt in Magdeburg ...

— Ausgeschieden: Der Vollziehungsbeamte Enderlein in Bretzin, der Vollziehungsbeamte ...

— Nordhausen, den 11. August. Die Strecke Nordhausen-Northem ist nunmehr ...

oll u. A. der nördliche Thurm abgebrochen und wieder aufgebaut, die Klänge ausgebeibelt, die ...

— Verleben, den 11. August. Militärkaserne. — Es ist beschlossen worden in öffentlicher ...

Univeritäts-Nachrichten. Breslau, 8. August. Wie wir ...

Den auch in weiteren Kreisen bekannte Naturforscher und Philo- ...

— In Gemäßheit des 11. des Unfallversicherungs-gesetzes und der dazu erlassenen ...

— Vermischtes. Alte Herren. In Sutarli lebt, wie die 'Frei- ...

— Vermischtes. Alte Herren. In Sutarli lebt, wie die 'Frei- ...

— Vermischtes. Alte Herren. In Sutarli lebt, wie die 'Frei- ...

— Vermischtes. Alte Herren. In Sutarli lebt, wie die 'Frei- ...

